

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1928

55 (5.3.1928) Sport und Spiel

Sport und Spiel

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 5. März 1928

Arbeiter-Sport Fußball

Seitenspiele vom Sonntag, den 4. März 1928

Report zur Meisterschaftsanwartschaft im 3. Bezirk Bergstraßen, vertiert gegen Wader 2:4.

Wader 2:4. Bergstraßen 1:1. Bergstraßen 1:1. Bergstraßen 1:1.

St. Moritz — ein Totentanz des bürgerlichen Sportes Verfallserscheinungen überall

Der bürgerliche Sport treibt immer seltsamere Blüten, seine Verfallserscheinungen nehmen fortgesetzt groteskere Formen an. Deutlicher denn je zeigt sich, daß dem bürgerlichen Sport eine feste, gesunde Grundlage fehlt, wie sie die Arbeiterportbewegung in ihrer weltanschaulichen, lebensgemeinschaftlichen Gebundenheit besitzt. Nur einige Beispiele der letzten Zeit mögen diese Behauptungen erhärten.

Die in diesen Tagen ausgetragene internationale Winterolympiade in St. Moritz war — milde gesagt — ein Totentanz des Sports, eine Veranstaltung für ein debakelhaftes Bürgerium. Die Eintrittspreise betragen 50 bis 75 Franken! Ein Berliner Augenarzt hat geschrieben: „Wer konnte das bezahlen? Außer Millionären waren auch Leute, die nicht so reich sind, in St. Moritz. Die haben lieber als Jaungäule den Spielen auf St. Moritz. Die haben lieber als Jaungäule den Spielen auf St. Moritz. Die haben lieber als Jaungäule den Spielen auf St. Moritz.“

Die mit einem völlig unangebrachten Zeitungsärm begleitete Winterolympiade war also in den Augen eines Mannes, das angeht für die Erneuerung Deutschlands kämpft, nichts weiter als eine Gelegenheitsfeier für die obersten Schichten des Bergvolkes. Die internationalen Wintersportler, die ihren erotischen Spielen hinzugeben; der gebotene Sport selbst war lediglich ein angenehmes Reizmittel. Besser als mit diesem noch dazu in einem vollen Drogen erstickten Artikel konnte die St. Moritzer Olympiade wirklich nicht enthüllt werden.

Die einzigen Proleten, die vertreten waren, waren die Wettkämpfer, die für die Unterhaltung der Kurgäste zu sorgen hatten.

Ein recht interessantes Bild für die heutige Zeit brachte der Parzouillelauf der Militärmannschaften. Jede Mannschaft bestand aus drei Soldaten und einem Offizier, die 30 Kilometer zu laufen hatten. Militäranzug mit leichtem Gepäck und Bewaffnung war vorgeschrieben. Politisch betrachtet lag der Sammelpunkt einer „Friedenskonferenz“ ähnlich. Generalstabler gleich zu Beginn erringt Grünwinkel auf flottes Durchspiel das 1. Tor. Neureut starrt nunmehr auf Grünwinkels Tor Bedäufel ab, aber der Sturm ist zu unentschieden, um vorerst Tore zu erzielen. In der 17. Minute unternimmt Grünwinkels Rechtsaußen einen Flankenlauf, den der Halbverteidiger mit unbalanciertem Torchuss frant. Neureuts Angriffe werden alle sicher abgeblockt. Neureuts Torwart hielt verschiedene Bälle gut, doch in der 39. Minute entgleit ihm der Ball, der Mittelfürmer erfasst die Situation und schleicht das dritte Tor. Noch einige Gefährten, dann Pause. Nach derselben spielt Grünwinkel leicht überlegen. Der Torwart Neureuts Grünwinkel wird hart auf Tor gezogen. Ein Straßfuß für Grünwinkel ins eigene Tor. Neureuts Torwart pariert einige scharfe Schüsse sehr schön, doch Mitte der 2. Hälfte leidet der Rechtsaußen Grünwinkels auf Blanke von links durch direkten Schuß zum 5. Tor ein. Neureut verfehlt das Resultat zu verbessern, Grünwinkels Verteidigung wird leichtsinnig. Neureuts Rechtsaußen nicht eine Schwäche aus und schießt das 1. Tor für seine Farben. Mit neuem Mut greift Neureut an, Grünwinkels rechter Verteidiger macht unnützig Paul, der unausbleibliche Elfmeter sapselt in Grünwinkels Heiligtum. Bald darauf erlöset der Schußpfeiff des gerecht amtierenden Schiedsrichters. — Vorher trafen sich die 2. Mannschaften. Grünwinkel dominierte hier vollständig und feste nach Verließen 11:0.

aus 9 Ländern fanden sich hier zusammen, um „portliche Siege“ mit nach Hause zu nehmen. Streng abgeschlossen, die Anbeten nicht beachtet, standen die Herren auf dem „Feldberntügel“ von St. Moritz, um den bebauerten Mannschaften die notwendigen Befehle zu erteilen. Die Korweger gingen als Sieger hervor, sie brauchten 3:30,47 Stunden. Die Franzosen kamen nach 5:20,26 Stunden ans Ziel. Vor Erschöpfung brach ein Soldat kurz vor dem Ziel zusammen. Das Publikum wollte den Erschöpften aufrechten, sofort sprang ein französischer Offizier hinzu und drohte den Helfenden mit Niedersticheln. Der Soldat mußte sich allein durchs Ziel schleppen. Sieg oder Tod — Parole 1914 — „Olympiade“.

Zur Abwechslung fand auf dem St. Moritzersee, der im Winter eine dicke Eisdede hat, ein Pferderennen statt. Neben diesem in St. Moritz vor sich angehenden Skandal, unter der Maske des Sports betriebenen, blühen und gedeihen täglich die allgewohnten Auswüchse bürgerlichen Sportes weiter. Der Pelserum mel der letzten Zeit war kaum mehr zu übersehen. Dieser teilweise sogar zum „Nationalheros“ gekommene Dr. Pelser verkehrt es wie kein anderer, von sich reden zu machen. Die bürgerliche Presse voll des Rastens, ob der Wanderläufer nun in Amerika starten dürfe oder nicht; die südländische deutsche Sportbehörde wand sich in furchtbarer Verlegenheit; schließlich ließ sie sich breisfchlagen; der Wanderläufer durfte starten und gegen eine mittelmäßige Klasse — verlieren. Einen Lauf gewann er, und diesen verkündete er als eine „für das Deutschium gewonnene Sache“. Solche Überhebungen werden dann noch von der deutschen bürgerlichen Presse dem Leser vorgesetzt.

Ein Mann ähnlichen Kalibers ist das „Schwimmphänomen“ Arne Borg, der sich dieser Tage bei den in Berlin ausgetragenen Weltkämpfen, selbst nach den Berichten bürgerlicher Blätter, wie ein Clown gebärdete. Der Mann vollführte im Wasser betrieblige Überhebungen, daß dem Publikum fast körperlich übel wurde. Vor allem warf man ihm auch unsporliches Verhalten vor. Aber um die Kritik der Presse kümmerte sich dieser „Star“ nicht im mindesten; inszwischen hat er in Leipzig sein Treiben fortgesetzt. Nachhatter schreiben darüber, daß dieser Mann sich bei den Weltkämpfen wie ein großer, unersogener Junge benahm.

Das sind nur einige aus dem Rollen gegriffene Fälle; bei den bürgerlichen Fußballkämpfen beginnt bereits das Rupelet; dort sind tätliche Angriffe der Spieler gegen Schiedsrichter und auch der Spieler untereinander keine Seltenheit mehr. Ähnliche Ausschreitungen beginnen aber auch schon auf die Wasserballspiele der bürgerlichen Vereine überzugehen. Diese Auswüchse beweisen immer mehr, daß sich der bürgerliche Sport in einer Sackgasse befindet, aus der er nicht mehr heraus kann. Ihm fehlt das Ethos des Sportes. Kultiviert wird nur die Spitzenleistung. . . . der Träger dieser Spitzenleistung wird in der Himmels gehoben. Die zahlreichen anderen Mitspieler sind nur füllende Masse. In dieser Tatsache liegt der Keim des Verfalls des bürgerlichen Sportes begründet.

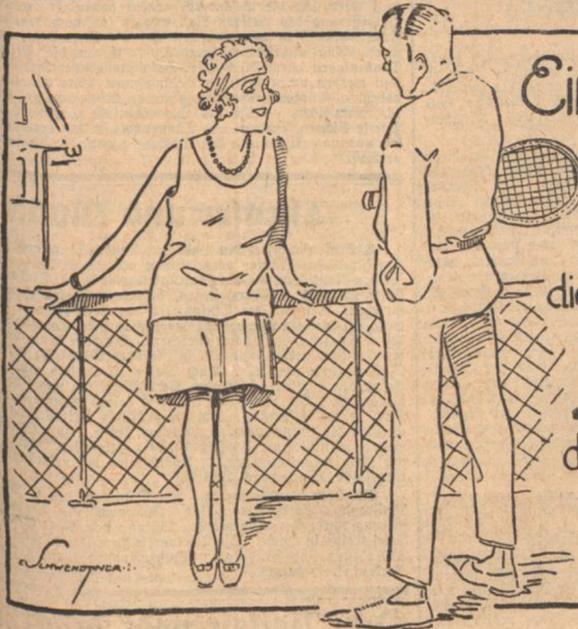
Die Arbeiterportbewegung kennt diese Verfallserscheinungen nicht, sie braucht sie nicht einmal zu fürchten. Was dem bürgerlichen Sport immer fehlen wird, das besitzt sie in hohem Maße und die geistige Verbundenheit ihrer Mitglieder im Streben für das Wohl des Ganzen.

Grünwinkel Jugend — Durmersheim Jugend 2:0

Zu einem Freundschaftsspiel trafen sich beide Mannschaften in Grünwinkel. Beide Parteien waren sich gleichwertig, Grünwinkel war entschlossen im Sturm, was auch den Sieg brachte. Das Spiel wurde anständig und würdevoll geführt.

Spielvereinigung Südstadt 1. — Turnverein Aue 1. 7:1 (2:1)

Die neu zusammengestellte Elf des Wackervereins zeigte sich in obigem Seitenspiel zum ersten Male der Öffentlichkeit. Für das erste Spiel ist die Leistung gut zu nennen; eine Veränderung der Mannschaft dürfte jedoch noch eintreten. Aue hat die Niederlage in dieser Höhe nicht verdient. In der ersten Hälfte zeigten sie schöne Leistungen, mitunter ein gefälligeres Spiel als der Gegner. Erst gegen Schluß ließen sie nach, somit die hohe Torzahl veranschaulichend. Spielverlauf: Südstadts Anstos kommt gefährlich vor, wird jedoch unterbunden. Weiderseits temperamentvolles Spiel. Gefährlich kommt man hüben und drüben vor die Tore. Ein sicheres Tor für S. kann durch gegenläufiges Hindernis zweier Spieler nicht gebucht werden. Auf der anderen Seite wird in guter Stellung knapp daneben geschossen. Wieder schießt der Halbrock von S. schräg neben den Kasten. Kurz darauf gelang es jedoch demselben Spieler, einen Flachschuß in die Maschen zu lenken. Aue arbeitet



Eine nette Abendunterhaltung.. ?

Spielen Sie doch

„SUPERIA-QUARTETT“

die Karten dazu finden Sie in den Schachteln von

„SUPERIA“

der neuen charaktervollen

Zigarette

53



Voranzeige!

Sonntag, den 11. März 1928, 2 1/2 Uhr, im Stadt Vierordtbad (Eingang Ettlingerstraße)

Schauschwimmen mit Städtewettkampf Karlsruhe

Ermäßigte Eintrittspreise

Einmalig, Erfolge scheitern aber an der Südstadt-Verteidigung. Der Sturm von S. ist dagegen glücklicher und stellt durch den Mittelfürer auf 2:0. Aue ist nicht müde und schafft mit Eifer weiter. Ein Strafstöße für Aue, schön getreten, prallt er an die Latte. Dagegen landet gleich darauf ein, auf das Tor hochkommender Ball in der oberen rechten Ecke (vielleicht halbtier). 2:1. Kurz darauf Halbzeit. Gleich bei Beginn der zweiten Hälfte steht die Partie 3:1 für Südstadt. Ein Strafstöße wird nach Abwehr glatt verwandelt. Nach diesem Durchspiel schießt Aue kurz vor dem Tor halbhoch darüber. Ein Elfmeter für S. und das Resultat lautet 4:1. Aue läßt nun sichtlich nach. S. nützt dies lakisch aus und schießt nach und nach die Tore ab. Nach dem fünften Tor führt der Verteidiger von Aue für das letzte, dem S. das 7. folgen läßt. 7:1 lautet der Schlusssand. — Die 2. Mannschaften 2:0 für Südstadt. G. C.

Knielingen — Wilsberdingen 1:0

Das Spiel fand in Knielingen statt und nahm einen dem Arbeiterpart würdigen Verlauf. Stenverhältnis 2:7, Schiedsrichter gut.

Fr. Turner West — Grünwettersbach 0:2; 2. Mannsch. 1:2

Bei besten Platzverhältnissen wurden obige zwei Spiele ausgetragen, wobei die Fußballabteilung West ihr erstes Spiel austrug. Nachdem die 2. Mannschaften nach gleichwertigem Spiel mit 2:1 Toren für Grünwettersbach sich trennten, begann der Kampf der 1. Mannschaften. Nach beiderseitigen, planlosen Angriffen erhält bei einem Vorstoß Fr. einen zweifelhaften Elfmeter wegen angeblichem Hände ausgeprochen, der scharf unter die Latte geschossen wird. Fr. führt 1:0. Nun strengt sich West an, aber die stets einseitig vorgetragenen Angriffe kann die gute Abwehr der Gäste ungeschädlich machen. Der letzte Flügel von West verhinbert durch eigenmächtiges Spiel manch gute Torgelegenheit. Im Anschluß an einen Strafstöße gelang Grünwettersbach noch ein zweites Tor, das halbtier gewesen wäre bei einiger Aufmerksamkeit. Kurz darauf Halbzeit. In der zweiten Hälfte drückt West gewaltsam, aber die glücklicherweise verbliebenen Momente des Schießens, jedoch die gegnerische Verteidigung immer stärker. Grünwettersbach kommt nur nach zu vereinzelten Vorstößen, die aber jedesmal nur mit großer Mühe abgelenkt werden können. West drängt weiter, aber ein Erfolg blieb ihm verweigert. Schiedsrichter möglich. Der Stürmerreihe von West ist zu empfehlen, das einseitige Spiel zu unterlassen, weil dadurch dem Gegner die Abwehr sehr erleichtert wird und Erfolge unter diesen Umständen nie zu verzeichnen sein werden.

Union I — Wolkartsweier 1:0; Halbspiel 1:0

Wolkartsweier spielte bei einem seiner stärksten Gegner und mußte eine Niederlage von 7:0 mit nach Hause nehmen, vor allen Dingen fiel W. dem harten Boden und dem großen Plaque zum Opfer, es muß aber anerkannt werden, daß sich W. vor Halbzeit sehr gut gehalten hat, hauptsächlich der Formart, der Glanzleistungen vollbrachte. Die hohe Niederlage hat W. scharf nicht verdient. Union, eine starke Rabie Mannsch. die die Hauptstütze in der Verteidigung war, führte einen schönen Fußball vor, von dem man keine Freude haben konnte.

Spielverlauf: In der ersten Hälfte mußte sich U. sehr anstrengen, um etwas Zahlbares zu erreichen, fünf Minuten vor Halbzeit kommt U. durch schönes Zusammenspiel und aragischen Schuß in Führung, viele weitere Chancen wurden auf beiden Seiten ausgelassen. Nach der Pause waren beide Mannschaften bereits nicht mehr zu erkennen. U. spielte wie aus einem Guss und konnte bis zum Schluß die Torzahl auf 7 erhöhen. Nicht einmal das Glück, ein wertvolles Ehrentor zu machen, war Wolkartsweier beschieden. Spielverlauf war ruhig, Schiedsrichter aus Mannheim Fr. Turner war gut. A. S.

Adolf der Besenbinder

Nun haben die Nationalsozialisten ihren großen Tag gehabt, da SA in unsern Mauern wollte und zu seinen Getreuen sprach. Man mußte den Kindern das Vergnügen schon einmal lassen, man lehnte sich hier förmlich nach dieser Attraktion und hätte es begrüßt, wenn der große Hitler schon früher, wenigstens 14 Tage früher in der Festhalle aufgetreten wäre. 1800 Karten wurden ausgeben, der Saal war besetzt, auf den Galerien saß es noch leere Bankreihen. Aber was sich da ereignete, zum Teil mit Überaus bewaffnet, waren zum wenigsten Arbeiter, vorwiegend Neugewerke, allerhand politisches Treibholz, Mannlein, Weiblein und Unerwachsen aus dem Kleinbürgertum, die sich eine Gaudi verprochen von dem verdrängten Klassen Deutschland, dem Feldes des 8. November, dem Patrioten-Krieger des Dönerplatzes.

Das Theater war wirksam aufgesessen. Im Saal konzertierte eine Hitlerkapelle, die aus Selbstbestärkten Armeemärsche blies, und von außen rüdten dann die Raubenden im Paradeschritt herein mit Fanfarenbläsern und Fahnen stürmisch bestaunt mit dem Ruf „Hail“ und mit der im Winkel von 45 Grad nach oben gebogenen Rechten. Als Hitler erschien, erwartete man, er würde nun zunächst mit dem Revolver an die Dedo schießen, aber auch das enthielt der Arge uns vor. Er schaltete sich auf dem Podium geflossen aus dem Mantel und setzte sich an den Tisch. Genau wie ein Mensch! Man dante!

Das war die erste Enttäuschung. Hitler ist gar keine so elegante, schlaffe, großgewachsene Erscheinung, wie man ihn auf den idealisierten Bildern gewöhnlich sieht. Er ist robust, unterlegt, etwas breitschuldrig und dunkel, ein Tapus, den selbst der wohlwollendste Rastbeobachter unmöglich als nordisch ausgeben könnte.

In so, geredet hat der Hitler auch. Und das war die zweite Enttäuschung, Worüber er sprach? Wir geht es wie dem trockenen Casca in „Julius Cäsar“: „Ich kann mich ebensougar hängen lassen, als auch die Art und Weise erzählen; es waren nichts als Pöbel, ich hab nicht acht darauf“. Auf dem Platze stand „Tausendkampf und Weinstampfung“. Hitler wollte nicht auf die politischen Tagesfragen eingehen, und als man ihn in allgemeinen weltanschaulichen Berichswomenheiten sich ergeben las, begann man, warum. Man bereift auch, weswegen dieser Volksredner den schäufriren Boden des Parlaments lieut. Man glaubt diesem Mann, daß er sich nicht zu der Rolle berufen fühlt, die seine falscheren Anhänger ihm aufdrängen wollen. Sie erwarten von ihm, daß er Deutschland mit eisernen Besen säubere. „Binden will ich ihn wohl, den Fellen,“ hat er einmal gesagt, „föhren muß ihn ein anderer.“ Hitler, — und das ist seine Tragik —, läßt sich wohl nicht als der Mann, zu dem ihn die anderen machen, dieses Empfinden drängt sich einem ins Bewußtsein. Hitler bielt eine Rede, die so arm war an politischen Gedanken, daß man das Wort billigt, das ihn den ungeschicktesten Volkredner nennt. Er sprach sichtlich zu politischen Anhängern und son vor den vielen Anderbedenken, die er nicht brückeren wollte, die Krallen desulfam ein. Und der Mann, der den andern so gerne Feilscheid vorwirft, nahm sich in acht, sein Bürger

Raffball

Durlach 1. — Breiten 1. 1:0, 2. Mannschaften 5:0
 Sonntag, 26. Februar, trafen sich auf dem Durlacher Platz obige Gegner. Vorweg ist zu sagen, daß Durlach überlegen war. Schon in den ersten fünf Minuten fand das Spiel 4:0. Bis zur Halbzeit ergab die Durlach noch drei weitere Tore, während Breiten das Durlacher Gedulde nicht ernstlich gefährden konnte. Nach Halbzeit daselbe Bild. Durlach schoß bis zum Schluß noch 4 weitere Tore, während Breiten nicht einmal das Ehrentor erzielen konnte. Schiedsrichter, ein Genosse aus Rastbach, leitete das Spiel zur allgemeinen Zufriedenheit. Vorher trafen sich die 2. Mannschaften, welches die überlegenen Durlacher gewonnen.

Weingarten — Ruppure 5:2

Obiges Spiel fand am 26. Februar in Weingarten statt. Das Resultat entspricht nicht dem Spielverlauf. Auf beiden Seiten ergab sich, welche dem Spiel eine besondere Note verlieh. Weingarten bis Halbzeit dreimal führend. Nach Halbzeit ausgleichendes wunderbares Spiel. Die beiden Formwörter leiteten nur gutes. Schiedsrichter, Genosse Ruppman von Riefen sehr gut. A. S.

Berschiedene Berichte, u. a. auch derjenige von dem sehr gut verlaufenden Gaugau der Arbeiter-Gaue, können infolge technischer Schwierigkeiten erst morgen erscheinen. Die Red.

Radsport

Vom Sport der Arbeiter-Radsfahrer

Wer ein Fahrrad besitzt und dieses nicht zu sportlicher Tätigkeit benützt, der ist ein Tor. Diesen Vorwurf verdient vor allem aber der Arbeiter, der nicht gelernt hat, dieses einseitige Sportmittel zur Verbesserung seines Proficlerenbeins zu benutzen, obwohl er im Besitz eines Radens ist.

Für den Arbeiter ist kein anderes Sportgerät so praktisch wie das Fahrrad. Für den Proletarier ist der Radsport außerordentlich geeignet und nützlich. Darum lernt radeln und treibt Radsport. So radelten vor 30 Jahren die ersten Arbeiter Radsportbewegungen, die mit scharfem Blick den außerordentlichen Wert der damals noch neuen Fahrradmaschine für die Arbeiterschaft erkannten. Nach der Erfindung des Fahrrades sind noch manch andere Erfindungen von Verbesserungsmitteln gemacht worden. Aber keines verdient unter ungleichbedingtem Lob wie die Erfindung unseres Postmeister Drais, der für die Nichtbeibenden das Stahlrohr schuf. Der größte Erfolg unseres Bundes ist darin zu erblicken, daß er kurz nach seiner Gründung durch eine große Propagandaarbeit tausende von Arbeitern aus dem sonnigen Süden der Wirtschäufeln, Katzenpfeile und schlimmen Dingen herausgerissen und hinausgeführt hat in die Natur, in Feld und Wald, in sonnige Täler, auf hohe Berge und damit gehoben auf die Höhe innerer Naturverfassung und seelischer Vollkommenheit. Diese ist ohne Tradition wird im Arbeiter-Radsport „Solidarität“ hoch in Ehren gehalten werden allezeit, und die Wege des Touren- und Wanderrfahrens muß die erste und vornehmste Aufgabe aller unserer Ortsgruppen sein und bleiben.

Was irgend ein Sport Gutes, Nützliches, Schönes bietet, bietet auch unser Radsport in gleichem Maße. Wir haben nicht an einem kleinen Fleck, sind nicht an einen engen Raum gefesselt und nicht an einen beschränkten Platz gebunden. Unser Sportplatz hat keine Grenzen. Wir fahren und treiben Körperübung und Gesundheitspflege. Unser Sport ist Natur- und Freiluftspor. Luft, Licht- und Sonnensport. Wenn wir fahren, wandern wir und genießen die Herrlichkeiten der Natur mit schonenheitsbürstigen Sinnen und denkendem Geiste. So dient unser Radsport dazu, den Körper zu pflegen, zu stärken und brauchbar zu machen für den Kampf ums Dasein; und dabei gibt es jederseits geistige Anregung. Darum handelt wir recht, wenn wir den Arbeitern und Arbeiterinnen zurufen: Treibt Radsport! S.

liches Publikum durch Ausreden seiner Endsiele nicht vor den Kopf zu stoßen.

Größte hat uns eigentlich nur der Akteur Hilfer, seine Art, rednerische Erfolge zu erzielen bei so geringer geistiger Substanz. Und darin kann ein Volksredner vor ihm manches lernen. Er ist keineswegs ein fulminanter Sprecher, zu Anfang sogar eher trocken. Er kaut auf auf. Er ist eine Kreuzung von Kapsusnerredner und Bauerndufoel. Am besten ist er aber in den affektbeladenen Stellen. Da sind er; da wird sein Organ raus, holertisch, freischend. Die Rede dauerte zwei Stunden und 13 Minuten. Auf den Händen der Galerie lagen die Massen und schielten, wie die Jünger am Oelberg. Viele schloßen sich auf den Boden vor Tür hinaus. Nach dem Deutschlandbild ging alles friedlich auseinander. Kein Tade wurde geschäftigt, kein Novemberbrecher gekült.

Partei-Nachrichten

Dr. Kesser †

Die Sozialdemokratische Partei Mannheims hat durch unerwartet plötzlichen Tod ein wertvolles und bedeutendes Mitglied verloren. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag verschied nach kurzer schwerer Krankheit der Genosse Dr. E. Kesser, Leibes- und geistigsten Laboratoriums der Städtischen Krankenhäusern.

R. S. Heidesheim. Der am vorletzten Sonntag von der hiesigen Parteileitung veranstaltete Bildungsvortrag hatte trotz des schönen Wetters einen guten Besuch zu verzeichnen. Der Referent Genosse Parzer Kavdes verstand es, mit seinem Thema „Die kritische Idee des Klassenkampfes“ die Hörer zu fesseln. Es wird allgemein dem Proletariat zum Vorwurf gemacht, daß es zum Klassenkampf schüre und erziehe, dagegen wies der Referent nach, wie die Arbeiterklasse von seiten des Kapitals zum Klassenkampf gedrängt wird. Die Geschichte zeigt, daß immer Klassenkämpfe entstehen, wenn der Druck auf einer Klasse zu stark sich auswirkt. Es ist nicht das Bestehen des Proletariats, durch den Klassenkampf sich selbst in den Sattel zu setzen, sondern nach Marx eine Klassenlage, die zum Klassenkampf führt. Der Weg zum Klassenkampf und zur Volksgemeinschaft geht nur über den Sozialismus. Der Redner zeigte weiter, wie das ganze öffentliche Leben im Gegensatz zum Christentum steht und dieses in das öffentliche Leben nicht hineinreicht. Reicher Beifall bewies dem Redner den Dank der Versammlung. In der Diskussion meldete sich ein junger Kasi-Sozi von unserer Nachbargemeinde Heidesheim am Wort, der durch einige eingepauste, schon längst wiederlegte Sprüche und Lügen die Versammlung erlebte.

Gemeindepolitik

Bürgerausschuhführung in Knielingen

Die am 28. Februar d. J. anberaumte Bürgerausschuhführung kann der Bürgermeister als einen Erfolg für sich buchen. Man muß es schon anerkennen, daß er keine Schäflein kennt, wie sein zweiter, und so war es auch nicht verwunderlich, daß er im 1. Punkt der Tagesordnung wieder seine Biersteuer präferierte, nachdem er in der letzten Bürgerausschuhführung keine Mehrheit für

die Biersteuer finden konnte. Nach den berebten Worten Herrn Bürgermeisters muß nun ein geradesu idealer „ausbrechen“, nachdem auch die Gemeinde Knielingen Biersteuer hat; denn die Bürgervereinigung war diesmal für die Steuer zu haben, und so wurde ihre Einführung mit den Stimmen der Bürgerlichen gegen die Stimmen der Sozialdemokratischen Kommunisten beschlossen. Wir wollen abwarten, welche wohn die Biersteuer bringt und uns darauf beschränken, daß wir uns der Knielingen, die glauben, daß das Heil nur in der Arbeiterpartei liegt, darauf aufmerksam zu machen, welche sie mit der Biersteuer beglückt haben, wenn sie, was uns bekannt ist, am Bierisch wieder einmal über die Biersteuer ermuntern sollen. Das Angebot des Herrn Bürgermeisters, die Biersteuer für Knielingen (ohne Straben zu haben) und die Latte, daß man in erster Linie hierzu die Arbeiter und die Mittel im Keller liegen haben, heranziehen war für unsere Bürgerlichen Parteien zu verlockend, als daß sie gegen die Biersteuer hätte stimmen können. Das mit der Biersteuer große Aufgaben erfüllt werden können, muß jedoch durch den Sozialdemokraten erst bewiesen werden, und wenn unsere Bürgerlichen Rathsmitglieder glauben, daß sie durch die Biersteuer Umlageerhöhung abgewendet haben, dürfen sie sich gemessen rechnen haben. Wir wollen sie zu gegebener Zeit daran erinnern.

Vielleicht leben wir auch zu schwarz, denn die Bürgergung, die doch so „gehobelt“ Leute auf dem Rathaus hat, soll doch immer das Beste für die Allgemeinheit herauskramen können unsere Richter wieder einmal sagen: „Da es einmal emol wieder seigt, wer d'Mehrheit hat“ und auch die nächsten Wahlen können dann die Wähler feststellen, was die Rathsamtheit beiseht hat und hieraus ihre weiteren Schlüsse ziehen.

Unter Punkt 2 der Tagesordnung forderte der Gemeinderat die Zustimmung zu einem Antrag über die Erlassung einer Meinabstimmung über den Besuz der Untstzer zu den Gemeindevorteilungen. Die Vorlage wurde in abgeänderter Form mit 55 gegen 7 Stimmen angenommen. Nach der Satzung sollen die Strabe anrenzenden Hausbesitzer die Hälfte des laufenden Aufwandes für die Anbringung von Bordsteinen und den Aufhebung der Kanalisation tragen. Es ist dies eine Forderung, die schon an die Hausbesitzer einiger Straben bei der Vornahme der genannten Arbeiten gestellt worden ist und der die Sozialdemokratischen Rathsmitglieder nicht zustimmen konnten. Einigen „Lager“ des Landbesitzer mußte Gen. Hindler nach der Mitteilung in das Gedächtnis zurückrufen, daß sie sich bei der Herleitung besserer Straben dafür eingesetzt haben, daß die Anreuzer der von der Abstimmung beiseiten, und daß sie damals für die Aufhebung der Anreuzer gestimmt haben; es handelte sich allerdings nur um Sozialdemokraten und Kommunisten, die zufolge der Unsummesot gewungen waren, sich ein Eigenheim zu schaffen, deren Straben bis jetzt in einen einigermaßen guten Zustand gesetzt worden sind. Den „Koten“ mußte also die Zahlung der Kanalisation und die Kanalisation der Kanalisation zugeteilt werden. Die Horen nicht nur an der Abstimmung teil, sondern sie mit einem hollten „Klein“, aufwärts ein schöner Leute, die andern alles, aber sich nichts sumuten. — Dieser einstimmig beschlossen, daß in der Gemeinde Knielingen die Kanalisation erstellt werden sollen, um dem Umfang des Kanalisationen der Wänden und Türen der Gebäude, die damit verbundenen Verunreinigung der Strabenbildes zu vermeiden.

Im letzten Punkt der Tagesordnung glaubte sich der Gemeinderat die Zustimmung zu dem Antrag, daß die Sozialdemokratischen Rathsmitglieder als Polizeibeamtete anerkannt werden, da der Rathsmitglied im Hinblick auf die nun einmal vorliegenden Verhältnisse im Hinblick auf die in Knielingen Bürger als Polizeibeamtete überdurchschnittlich können, als fremde Polizeibeamtete den geistlichen Vorschriften sollen allerdings Polizeibeamtete gestellt werden, die die staatliche Polizeisprache mit Erfolg haben. Ob sich die Gemeinde den geistlichen Bestimmungen der Rathsmitglieder, die die Ministerium des Inneren genehmigt hat, befreit ist, muß abgewartet werden.

155 Bewerber um einen Bürgermeisterposten

Bald 155 Bewerbungen sind für den ausserordentlichen eines Oberbürgermeisters und eines Bürgermeisters der Stadt Knielingen eingelaufen, und zwar 49 für den Oberbürgermeister, 17 für den Bürgermeister und Bürgermeister und 89 für den Bürgermeisterposten. Ein Ausschuss wird die Angebote prüfen.

Aus dem Gemeinderat Gengenbach

Die Schloßraum- und Sängervereinigung wurde am 12. März 1928. — In das Oberbischöfliche Sägewerk wurde die Partei Eichen-, Buchen- und Tannenholz zu den vereinbarten Preisen und nach Anhörung des Forstamts und Waldbestimmungsverkauf.

Theater und Musik

8. Sinfonieconcert des Badischen Landesorchesters. — Die Sinfonieconcerte des Badischen Landesorchesters sind für diesen Winter vorangehenden modernen Werken des 19. Jahrhunderts, die auf dem Programm des 8. Sinfonieconcerts am Montag, 5. März, stehen, besonders starkes Interesse erregten. Den mit der Sinfonietta von Leo Yencel komponierten, aus dem letzten Konzert dieser Währungsperiode komponierten, dessen Jahresabschluss wiederum Schaffens heute überall des besten Jahreshochs erreicht, und ihn in die vordere Reihe der Sinfonikgeneration stellt. Auch Walter Braunfels zeigt sich wieder so zu den stärksten schaffenden Persönlichkeiten und findet wieder Beachtung. Bei der Gehörlosensführung seines Kantatencorsets „Der Dur, ov 21) erfordert zudem die politische Stimmung des Jahres 1928, daß die Aufmerksamkeit weitestgehend zum Schluß des Generalmusikdirektor Josef Krips geleitet werden sollte, wie schon bekanntgeben, in Abänderung der ursprünglichen Transfologe Besichtigens Zweite.

Badisches Landesorchster. Am Dienstag, den 6. März, wurde das Badische Landesorchster als Volksbühne in der Stellung unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Josef Krips in Szene. Die Titelrolle trat Josef Krips aufzuführen fand Plätze aller Besichtigungen für den folgenden Verkauf freigegeben.

Der „Volksfreund“ druckt...